

KULTUR

Albertina zeigt "Schrecken des Kriegs" einst und heute

APA
24. Mai 2022 13:01 Uhr

Der Ukraine-Krieg ist nun auch in der Albertina zu sehen. Festgehalten hat ihn der Fotograf Mykhaylo Palinchak mit eindrücklichen Bildern. Rund 40 seiner Fotografien stehen in der Ausstellung "Die Schrecken des Kriegs. Goya und die Gegenwart" in etwa ebenso vielen Werken des spanischen Künstlers Francisco de Goya gegenüber, der mit seiner druckgrafischen Serie "Desastres de la Guerra" die Grausamkeiten des Spanienfeldzugs Napoleons am Anfang des 19. Jahrhunderts einfiel.



Bild: SN/APA/ALBERTINA/MYKHAYLO PALINCHAK

Die Albertina stellt Fotografien aus dem Ukraine-Krieg Radierungen von Goya gegenüber

Um keine Ausstellung, sondern "ein Statement", handle es sich, sagte Albertina-Generaldirektor Klaus Albrecht Schröder bei der Eröffnung am Dienstag in Wien. Er sehe die Zurschaustellung der Radierungen Goyas und der Fotografien Palinchaks - und damit die Werke zweier bedeutender Dokumentaristen des Kriegs - als Warnung dafür, alles zu tun, den Ukraine-Krieg so bald wie möglich zu beenden, wobei er keinen Hehl daraus machte, dass trotz aller Wertschätzung der Albertina für russische Kunst in diesem Falle die Sympathien klar bei der Ukraine verortbar seien.

In der Schau stehen sich die Werke Palinchaks und Goyas gegenüber. Auf der einen Seite werden die Besucherinnen und Besucher mit flüchtenden Menschen, trauernden Personen, zerstörten Gebäuden, aber auch zugedeckten Leichen oder jungen Kämpfern konfrontiert. Versehen sind die Aufnahmen des ukrainischen Fotografen aus Kiew, Bucha, Irpin oder auch Borodjanka schlicht mit Ort und Datum. Auf der anderen Seite warten Goyas Radierungen, die erst Jahrzehnte nach dessen Tod 1863 in Madrid herausgegeben wurden. Sie zeigen teils explizit Mord, Folter, die Schändung von Frauen, aber auch die trostlosen Umstände der Hungersnot in den Jahren 1811 und 1812. Betitelt sind die in kleinen Gruppen dicht gehängten Werke etwa mit "Barbaren!", "Warum", "Schreien nützt nichts" oder "Sie wollen nicht". Während Goya häufig die grausamen Taten der französischen Besatzer gegen die widerständige spanische Bevölkerung zeigt, sind bei Palinchak viel mehr die desaströsen Auswirkungen des Kriegs zu sehen.

Der Fotograf betonte bei der Präsentation, die Aufnahmen lieber nicht anfertigen zu müssen. "Ich wollte nie Kriegsphotograf sein. Der Krieg kam in meine Stadt, ich hatte keine andere Wahl", so der Mittdreißiger, der unter normalen Umständen etwa Serien zu einstmaligen beliebten Erholungs- und Kurorten der Ukraine anfertigt oder Einblick in das Leben der ukrainischen Bevölkerung gibt. "Ich sah Massengräber und Massaker, die auf Straßen, die nach Wien führen, angerichtet wurden", schilderte er und bat die Besucher sich anhand der Fotos ein Bild vom Gesicht des Kriegs zu machen. Seine Fotos schickt er an Nachrichtenagenturen, um die Welt am Leid der Ukraine teilhaben zu lassen - mit Erfolg. Mehrere seiner ausgestellten Werke dürften aufmerksamen Beobachtern bereits aus den Nachrichten bekannt sein.

"Ausstellungen wie diese sind wichtig", zeigte sich Yevhenii Tsymabaliuk, ständiger Vertreter der Ukraine bei den Internationalen Organisationen in Wien, erfreut über das Engagement der Albertina. Jeder könne anhand der Schau nur zu einer Schlussfolgerung kommen: "Es gibt keinen Platz für Krieg im 21. Jahrhundert. Gemeinsam können wir ihn stoppen", so der Diplomat. Vasyl Khymynets, außerordentlicher und bevollmächtigter

Botschafter der Ukraine in Österreich, sah das ähnlich und zeigte sich optimistisch, dass diese Kunstwerke die Betrachterinnen und Betrachter am Leid und der Trauer der Bevölkerung teilhaben lassen.

Am Eingang der Ausstellung ist ein eigens von Schriftsteller Doron Rabinovici für die Schau angefertigter Text zu lesen. "Der Tyrann erklärt den Krieg nicht, den er entfesselt", heißt es darin und später: "Seine Macht gründet auf Angst und Terror. Sein Hass gilt seit jeher jener Kunst, die widergespiegelt, was den Opfern widerfährt." Denn der Tyrann wisse um ihre Kraft und fürchte ihre Courage. "Da sind die Bilder von den Kämpfenden, von den Fliehenden, von den Ermordeten, von Verstümmelten, von Vergewaltigten, von Gefolterten. Sie schauen uns an. Wer Augen hat, der sehe", schließt Rabinovici.

(S E R V I C E - "Die Schrecken des Kriegs. Goya und die Gegenwart", Ausstellung in der Albertina, Wien 1, Albertinaplatz 1, 24. Mai bis 21. August, täglich 10 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag 10 bis 21 Uhr, www.albertina.at)

KULTUR-NEWSLETTER

Jetzt anmelden und wöchentlich die wichtigsten Kulturmeldungen kompakt per E-Mail erhalten.

Ich habe die AGB und die Datenschutzbestimmungen gelesen und akzeptiert.*

Kostenlos anmelden

*) Eine Abbestellung ist jederzeit möglich, weitere Informationen dazu finden Sie hier.

Aufgerufen am 27.05.2022 um 12:01 auf <https://www.sn.at/kultur/allgemein/albertina-zeigt-schrecken-des-kriegs-einst-und-heute-121803529>